

Auch Eisblumen sterben aus

Autor(en): **Altendorf, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wolfgang Altendorf

Auch Eisblumen sterben aus

Dieser Tage fragte mich meine Tochter: «Was sind Eisblumen?» Ich erschrak, offenbarte mir doch diese Frage, dass – ebenfalls als Einwirkung des sogenannten technischen Fortschrittes – auch diese natürlichen Gewächse zum Aussterben verdammt sind.

Dabei bin ich mit Eisblumen aufgewachsen, zierten sie doch während der Winterszeit unablässig die Scheiben nicht nur meiner ungeheizten Schlafkammer oben unter dem Dach, die die wohlige Wärme des Bettes, vielleicht ein wenig unterstützt mit Hilfe der Wärmflasche, doppelt angenehm erscheinen liess, nein, auch immer wieder die aller übrigen Fenster meines Vaterhauses, dann, wenn draussen der Frost so richtig klirrte! Ihre phantasiefördernden Gebilde haben ganz sicherlich und vielleicht entscheidend meinen Geist geformt, und wo ich meinen Jugenderinnerungen nachhänge, tauchen diese zarten, zierlichen,

Schulisch

Als ich zur Schule ging, kannte ich dieses heute so beliebte Adjektiv schulisch noch nicht. Man kannte den Schulmeister, das Schulhaus, die Schulpflege, das Schulbuch, die Schulreise, den Schultornister oder Schulsack, und zur Finanzierung all dieser Dinge wurde die Schulsteuer erhoben. Unterdessen ist das schöne Adjektiv schulisch entstanden, und es hat seuchenhaft um sich gegriffen. Wir haben den schulischen Bereich, die schulischen Anlagen, die schulischen Anforderungen, die schulischen Reformen, die schulischen Schwierigkeiten, nicht zu vergessen, die schulischen Bedürfnisse, und was nur immer mit der Schule zusammenhängt ist schulisch. Wäre das schöne schulisch schon früher erfunden worden, so hätten wir wohl in einem schulischen Haus zu einem schulischen Meister in die Schule gehen und aus schulischen Büchern des Einmaleins und das Abc lernen müssen. EN



überhauchten Gemälde unweigerlich auf.

Wir konnten es uns sogar leisten, mit unserem Atem in sie Löcher «hineinzubrennen» – einmal gab es genügend von ihnen (sie wucherten geradezu), zum anderen wuchsen sie rasch nach. Eines meiner ersten Gedichte, das in den Kriegswirren leider verlorenging, hatte Eisblumen am Fenster zum Thema, wie überhaupt die Lyrik sich dieser floristischen Besonderheit immer wieder gerne und eindrucksvoll annahm. Ein Neujahrsmorgen ohne Eisblumen an den Fenstern –! Er hätte wesentliches an Eigenart und Charakteristik eingebüsst; sie wuchsen und rankten die Scheiben hoch und entfalten sich tatsächlich zu Blättern und Blüten, wie man sie sich interessanter kaum vorzustellen vermochte ...

«Was sind Eisblumen ...?»

Unsere Vakuum- oder Thermofenster, oder wie sie auch heißen mögen, haben den Eisblumen radikal den Garaus gemacht. Man muss schon weit gehen, um noch welche zu entdecken. Und wie soll man sie unserer heutigen Jugend schildern, ohne dass ihr unsagbarer Zauber auf der Stelle schwindet, wie unter dem warmen Hauch, mit dem wir uns damals bemühten durch sie hindurch hinauszuschauen, wo ihr zarter Schleier und die Winter Sonne die bekannte Welt draussen verzauberten, so dass man sich in fremde, kaum erahnte Erdteile versetzt sah? Es ist ganz und gar unmöglich.

Dies und das

Dies gelesen (in «Zürichs grösster Zeitung», notabene): «Wir meinen, dass es kaum eine Stadt von vergleichbarer Grösse in Europa gibt, die ihrem Publikum so viel und so viel Verschiedenes bietet wie Zürich.»

Und *das* gedacht: Ich meine, dass es eine Stadt von vergleichbarer Grösse innerhalb und ausserhalb Europas gar nicht gibt ...

Kobold

Kochkunst

Ein Kunstmaler ladet einen Gast zum mickrigen Essen ein, das er selbst gekocht hat.

Vorsichtig kostet der Gast: «Mensch, Sie kochen ja sogar noch abstrakt!»

Wünsche

«Brown sagt, er sei immer bereit, die kleinsten Wünsche seiner Frau zu erfüllen. Glaubst du das?»

«Ja – wenn die Wünsche wirklich klein sind.»

